

Pressemappe Pöstlingberg/ Merkursiedlung:

**In Planung: 3 riesige Bauprojekte, ~100 neue Wohnungen
~240 Tiefgaragenplätze, ~100 gefällte Bäume**

3.) Waldstück Urbanskistrasse/Riesenederfeld

18 geplante Wohneinheiten, 29 Tiefgaragenplätze;
Das Projekt wurde vom Beirat für Stadtgestaltung
mit der Empfehlung einige Bäume stehen
zu lassen bereits freigegeben.

2.) Grundstücke Schablederweg/Urbanskistrasse

42 geplante Wohneinheiten, dreigeschossig,
ca. 160 Tiefgaragenplätze, Rodung aller Bäume;
Das Projekt entspricht nicht dem aktuellen
Bebauungsplan und wird dem Gemeinderat
demnächst vorgelegt.

1.) Wohnpark Hagen

40 geplante Wohneinheiten
55 Tiefgaragenplätze, viergeschossig
plus Pultdach mit Dachterrasse
Baubeginn Sommer/Herbst 2016

Tierpark
Linz

Anton
Bruckner
Privat-
universität

Angaben ohne Gewähr

INHALTSVERZEICHNIS

Initiative Pöstlingberg

Beschreibung des Standortes der Bauprojekte

Beschreibung der geplanten Bauprojekte

Optisches Erscheinungsbild des Pöstlingberges

Qualität der jetzigen Allgemein-Situation

Verkehrsproblematik

Grüne Mitte Linz

Umweltzone

Kommentare

Open Petition

Pressemitteilungen grünes Linz, Verbau Grüngürtel, Pöstlingberg

Pressemitteilungen Stadtbäume

Initiative **Pöstlingberg**

Die Initiative Pöstlingberg vertritt mehrheitlich Linzer Bürger des Wohnpark Hagen welche sich für die ausgeprägten städtebaulichen Qualitäten und der damit einhergehenden; hier tatsächlich gelingenden, nachbarschaftlichen Gemeinschaft der Bewohner des Wohnpark Hagen, einsetzen.

Beschreibung des **Standortes der Bauprojekte**

Drei Bauprojekte (5 Wohnbauten und mehrere Tiefgaragen) sind in der Hagensiedlung – vormals Merkursiedlung - die sich am Fuße des Pöstlingberges befindet geplant. Rechtsanwalt Dr. Hohenberg hat mit der Grazer Immobilienfirma WEGRAZ , ebenso wie die MERKUR – Versicherung vor, den Fuß des Linzer Pöstlingberges zu verbauen.

Die Lage der bestehende Siedlung, die zwischen Bruckner Uni und Tierpark entlang vom Stadtwanderweg und Donausteig liegt, zeichnet sich durch zusammenhängende Formation der Gebäude aus, die dem ursprünglichen Siedlungs-Konzept folgend, eine räumliche Einheit darstellen. Ohne Unterbrechung von Zäunen und steileren ,künstlichen Geländeeinschnitten gruppieren sich die Häuser dem Verlauf des Geländes sanft folgen, um eine gemeinsame Mitte . Diese ermöglicht durch ihr Freibleiben vielfältige Wegbeziehungen dieses Außenraumes und erlaubt vielfältige Begegnungen. Dadurch ist diese freie Mitte auch das soziale Herz der Siedlung . Die parkartigen Grünanlagen mit reichhaltigem, großem und verschiedenartigem altem Baumbewuchs umgeben die Häuser und sind für alle zugänglich. Die Gebäude wurden Ende der 60er Jahre erbaut und jene im Bereich Schablederweg und Urbanskistraße haben einen einheitlichen Grundriss von ca. 10 m mal 12 m und sind durch blickdurchlässige Stiegenhäuser verbunden.



Beschreibung der geplanten Bauprojekte:

Ein **erstes** Bauprojekt (Nähe Tiergarten, ca 40 Wohneinheiten, 55 Tiefgaragenplätze) wird demnächst realisiert. Baubeginn ist im Herbst 2016. Die Bäume die alleeartig den Fußweg von der Pöstlingbergbahn zum Tierpark säumten wurden bereits gefällt.

Ein **zweites** Bauprojekt mitten in der Siedlung (42 Wohneinheiten, 160 Tiefgaragenplätze, bestehend aus zwei dreigeschossigen Bauköpern mit je 21 Wohneinheiten und darunter beide verbindend eine zweigeschossige Tiefgarage) . Die Tiefgarage mit etwa 160 Stellplätzen liegt weit über dem generierten Bedarf.

Ein **drittes** Ende Urbanskistr. Richtung Riesenederfeld (18 Wohneinheiten, 29 Tiefgaragenplätze)

Die beiden Letztgenannten sind nach derzeitigem Bebauungsplan nicht zulässig!
Eine Bebauungsplanänderung müsste erst im Gemeinderat beschlossen werden.

Problematik Bauprojekt eins:

Auf diese wird hier nicht weiter eingegangen, da eine Verhinderung nicht mehr möglich ist. Nichts desto trotz soll nochmals hingewiesen werden, dass die Stadt Linz als Kulturhauptstadt und Touristenattraktion sich eines beraubt hat: den attraktiven Fußweg zum Tierpark , wenn man öffentlich mit der Bergbahn anreist.



Problematik Bauprojekt zwei

Die überdimensionierte Tiefgarage fordert weit mehr Fällungen von z.T. erhaltenwerten Bäumen als ein Projekt, welches nach dem derzeitigem Bebauungsplan zulässig wäre. Besonders die Lage der Bauobjekte stellt eine Qualitätsminderung für alle Wanderer, Schulklassen, Mountainbiker.... dar, die bisher das den Stadtwanderweg begleitende halböffentliche Grün genossen haben. Wanderwege durch Häuserblöcke sind nicht vergleichbar mit einem Ausflug durch parkähnliches Grün. Das offene Gelände lädt alle zum Verweilen ein, da keine Zäune davon abhalten.

Abgesehen von dem auf den minimalst möglichen Abstand herangerückten Baukörper mit unvergleichlich größeren Außenabmaßen, befinden sich die geplanten Wohnblocks direkt im Zentrum unserer Siedlung, wodurch diese in zwei Teile zerschnitten wird. Damit wird das Zentrum und die soziale Mitte unserer Siedlung zerstört. Mit dem Projekt in der Mitte unserer Siedlung wird der Charakter unserer Siedlung wesentlich verändert – eine wirklich gelingende Siedlungskultur und ein zusammenhängender Park werden in zwei Teile getrennt. Das städtebaulich mustergültige Ensemble wird zerstört.

Problematik Bauprojekt drei

Dieser Baukörper befände sich auf Wald- und Wiesenbereichen, welche als Grünzunge für viele Wildtiere (Rehe, Hasen, Fasane..) die die nördlich oberhalb der Hagensiedlung und Riesenederfeldsiedlung liegenden Felder und Wäldchen mit jenen unterhalb verbindet. Es zerstört das unmittelbar betroffene Grünland und die Folgen für das Wild sind weitreichend. (Die Probebohrungen waren bereits nach 12 h wieder mit Rehspuren übersät).



Verkehrsproblematik aller Bauprojekte

Die genannten drei Bauprojekte am Fuß des Pöstlingbergs werden durch eine einzige bestehende Straße mit der Stadt und dem Umland verbunden. Nach Süden, Richtung Stadt, führt die Hagenstraße und nach Norden, Richtung Mühlviertel und Gramastetten führt dieselbe Straße unter dem Namen Hohe Straße.

Bereits viele Jahre bevor die Anton-Bruckner-Universität genau vis-à-vis der Merkursiedlung errichtet wurde, gab es zwischen 7h30 und 8h30 einem gravierenden Stau Richtung Stadt, der von der Kreuzung Rudolfstraße sich bis zum Tiergarten und weiter zurück reichen konnte. Verschärft wird die Verkehrssituation durch die ungebremst fortgeführten Neubauten entlang der Hohe Straße und der zunehmenden Siedlungstätigkeit im unteren Mühlviertel. Eine Verbreiterung der Straße in diesem Siedlungsgebiet ist räumlich unmöglich, abgesehen davon, dass noch mehr Verkehr die Lebenssituation der Anrainer unerträglich machen würde. Die derzeitige Lärmbelastung wird laut Linzer Lärmkataster schon als sehr hoch eingestuft und die Abgas- und Feinstaubbelastung wurde noch nicht einmal erhoben.

In dieser Situation war es schon unverständlich, wie das Land OÖ und die Stadt Linz noch die Anton-Bruckner-Universität an dieses Nadelöhr setzen konnten. Der Beobachter erhält den Eindruck, dass Stadt- und Verkehrsplanung in der derzeitigen Lokalpolitik nicht existieren. Wie kann unter diesen Bedingungen noch eine Ausweitung der Merkursiedlung angedacht werden?

Optisches **Erscheinungsbild** des Pöstlingberges:

Zuletzt sei noch der Neubau der Bruckner-Musikuniversität in unmittelbarer Nachbarschaft der Merkursiedlung erwähnt. Im Zug der Errichtung dieser Universität wurde bereits ein großes Stück Grünland versiegelt und der Fuß des Pöstlingberges umgestaltet. Soll diese Versiegelung ungebremst weitergehen? Der Anblick des Berges hat sich durch die Bruckner Universität stark verändert. Er wird sich durch die exzessiven Bauprojekte weiter verändern- und nicht zu seinem Vorteil!



4

Quelle Bild: <http://www.linzmobil.at/forum/viewtopic.php?f=4&t=261&start=75&sid=c83b0e71da5aad7ac132bd9ef-79fa599&view=print>

Qualität der jetzigen Allgemein-Situation

Es ist ein städtebauliches Vorbild wie es sich viele Urbanisten wünschen. Ihre Vorbilder beruhen auf Vorbilder aus dem skandinavischen und angelsächsischen Raum

Die Merkursiedlung stellt sozusagen den Ein- und Zugang zum Pöstlingberg dar, der von

- allen Fußgängern und Wanderern,
- Benutzern der Pöstlingbergbahn
- städtebaulich Interessierten und
- Schulklassen auf ihrem Weg zum Linzer Tiergarten passiert wird.
- Nicht zufällig führt auch der Weg der von der Stadt Linz organisierten Stadtwanderungen und Segway-Touren über den Schablederweg durch diese grüne Siedlungslandschaft.
- Mit ein wenig Glück kann man auf den Rasenflächen zwischen den Gebäuden noch wilde Feldhasen beobachten und nachts Käützchen hören.

Qualität der jetzigen **Wohn-Situation**

In unserer Siedlung gibt es eine besondere Zusammengehörigkeit z.B. werden Siedlungssommerfeste gefeiert, welche viele Bewohner der Hagensiedlung als Anknüpfungspunkt wahrnehmen. Andererseits unternehmen viele Bewohner gemeinsame Aktivitäten, es existiert fast ein dörflicher Charakter im gegenseitigen Miteinander.

Es existiert eine gelingende, Generationen integrierende Siedlungsstruktur, die bereits seit Anbeginn gewachsen ist und hat schon zu damaligen Zeiten – 1969 - für Schlagzeilen gesorgt hat. (s. Anhang). Ein Miteinander das Tradition hat. Eine Gesellschaft deren Werte im gelebten Miteinander also schon fast auf geschichtlichen Entwicklung beruht. Ein Kulturraum für Solidarität und soziale Lebensweise. Durch die Überschaubarkeit hat sich eine starke soziale Vernetztheit ergeben, welche essentiell begünstigt wird durch die Möglichkeit sich im gemeinsamen Freiraum zu treffen. Leihoma und Babysitter werden nicht gesucht, sondern gefunden.

Auch heute sind viele wünschenswerte gegenseitige Unterstützungen gegeben, die immer wieder durch das Treffen im öffentlichen Raum gepflegt werden.

Der Altbaumbestand von ca. 107 Bäumen – tlw. im Bebauungsplan als erhaltenswert ausgewiesene Baumgruppen, bietet auch für die Linzer einen schönen Blick auf den Pöstlingberg.

Allzeit belebt. Keine anonyme Schlafstadt.

Es herrscht insbesondere an schönen Tagen ein reges Treiben entlang einem städtischen Wanderweg und an einem städtischen Naherholungsraum.

Spruch der Erbauer der Merkursiedlung:

In den Jahren 1964-1966 wurde aus Mitteln des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds anstelle des im 2. Weltkrieg in den Jahren 1939-1945 zerstörten Schlosses Hagen durch die M E R K U R Wechselseitige Versicherungsanstalt , Hauptanstalt Graz, diese Wohnsiedlung, bestehend aus 31 Häusern mit insgesamt 186 Wohnungen, errichtet. Die Merkur Wechselseitige Versicherungsanstalt hofft, mit der Errichtung dieser Wohnanlage einen weiteren Beitrag zur Verschönerung der Stadt im Sinne der Worte des Dichters Hans Ernest "Mein liebes Linz" das Schönheit spendet und Gnaden viel, für den, der sehen und fühlen will, geleistet zu haben und widmet diese Siedlung den Linzern

Linz, am 16. Mai 1969

LIEGENSCHAFTSVERWALTUNG

An die
Verwaltung der MERKUR-Siedlung.

G r a z
Neutorgasse 57

Ursprünglich hieß die Merkur-Siedlung im Volksmund "Marokkaner-Siedlung". Nun ist sie am besten Wege, einen neuen Namen zu erwerben, etwa "Klein Neapel" oder "Zigeunerdörfli". Diese Befürchtung drängt sich auf, wenn man an sonnigen Tagen das vor gewissen Häusern lagernde Volk beobachtet, wie es sich gleich Bewohnern süßlicher Städte oder Bewohnern von Zigeunerswagen gebärdet und an Lautstärke den Kinderchor des Spielplatzes weit übertrifft.

Überdies blockiert das lagernde Volk beispielsweise in der Urbanskystraße tagelang die Teppichklopfstange (nicht durch Teppichklopfen!). Berufstätige Hausfrauen, die nicht genug Zeit haben, darauf zu warten, bis sich das Straßenvolk wieder in seine Behausung zurückgezogen hat, müssen unverrichteter Dinge abziehen.

Man sollte meinen, daß sich nun alle Wohnparteien der jetzt durchaus gepflegten Atmosphäre ihrer Siedlung anpassen. Dem ist aber leider nicht so! Manche Parteien scheinen an bestimmten Gebräuchen, die ansonsten nur in Slums zu beobachten sind, so sehr gewöhnt zu sein, daß sie diese lieben Gewohnheiten von sich aus nicht ablegen wollen. Wäre es nicht überlegenswert, diesen Leuten durch einen freundlichen, aber deutlichen Hinweis der Hausverwaltung etwas Wohnkultur beizubringen? Gewiß würde das auch dem Ansehen Ihrer Gesellschaft nützlich sein.

Mit bestem Gruß!



Lebensraum von vielen Wildtieren



Touristen machen hier immer wieder Station, auch einige Segway-Touren führen durch unsere Siedlung.

Die Straßen sind wenig befahren, da die Einwohner nahezu alle auf ein Zweitauto verzichten, zu Fuß gehen, Radfahren oder die Bergbahn (trotz ihrer niedrigen Frequenz) nutzen. Fahrgemeinschaften vermindern ebenfalls den Verkehr (Kindergarten Hol- und Bringdienst)

Kinder wachsen in einem natürlichen Gefüge aus altersübergreifenden Spielgefährten auf, die in einer naturbelassenen Umgebung ihre Fähigkeiten entwickeln und gegen den Trend von übergewichtigen Kindern, sich motorisch ausreichend bewegen können. Spielstraße und Wildnis liegen direkt nebeneinander. Eine Gefährdung ist auch ohne Abzäunung nicht gegeben.

Viele Tiere werden tagtäglich beobachtet. Rehe, Fasane und viel Hasen tummeln sich auf den Wiesen zwischen den Häusern. In den Nächten sind Waldkäuse aktiv.

Wohnqualität: Die Bewohner verzichten auf Garagen, Kellerräume von üblichem Ausmaß, eigenen Garten, auf ein eigenes Haus mit mehr Quadratmeter, da sie diese Wohnqualität des Miteinanders und der offenen `Grünflächen` mehr schätzen.

Außerdem widerspricht die nun auch in weiterem Umkreis stattfindende Bebauungsverdichtung am Pöstlingberg dem Gedanken einer grünen Lunge Pöstlingberg bzw. dem Bild als Wahrzeichen bzw. Aushängeschild der Stadt Linz.



Grüne Mitte Linz

Grünanlagen stehen in klarem Zusammenhang mit Lebensqualität, sind Begegnungszonen für Jung und Alt und fördern das Zusammenleben im eigenen Wohngebiet. Dies attestiert die Stadt Linz auch in der Beschreibung des “Grüne Mitte Linz” Projektes.

“Die hohe Lebensqualität in der „grünen Mitte Linz“ wird durch die Schaffung einer zentral gelegenen Grünanlage (Modell) als öffentlich zugänglichen Park samt Kinderspielplatz unterstützt. Dafür steht im Zentrum der Siedlung eine außerordentlich große Fläche von rund 14.000 m² bereit. Zur weiteren Steigerung der hohen Lebensqualität sind alle Wohnungen zu der ruhigen und weitläufigen Parkanlage hin orientiert.”

(siehe <http://www.linz.at/leben/gruenemitte-projekt.asp>).

Eine hohe Lebensqualität scheint die Stadtplanung für die Merkursiedlung nicht mehr vorzusehen. Ganz im Gegenteil sollen die bestehenden Grünflächen und Baumbestände größtenteils beseitigt werden.

Wodurch ist das gegenständliche Vorhaben im völligen Gegensatz zur “Grünen Mitte” gerechtfertigt?

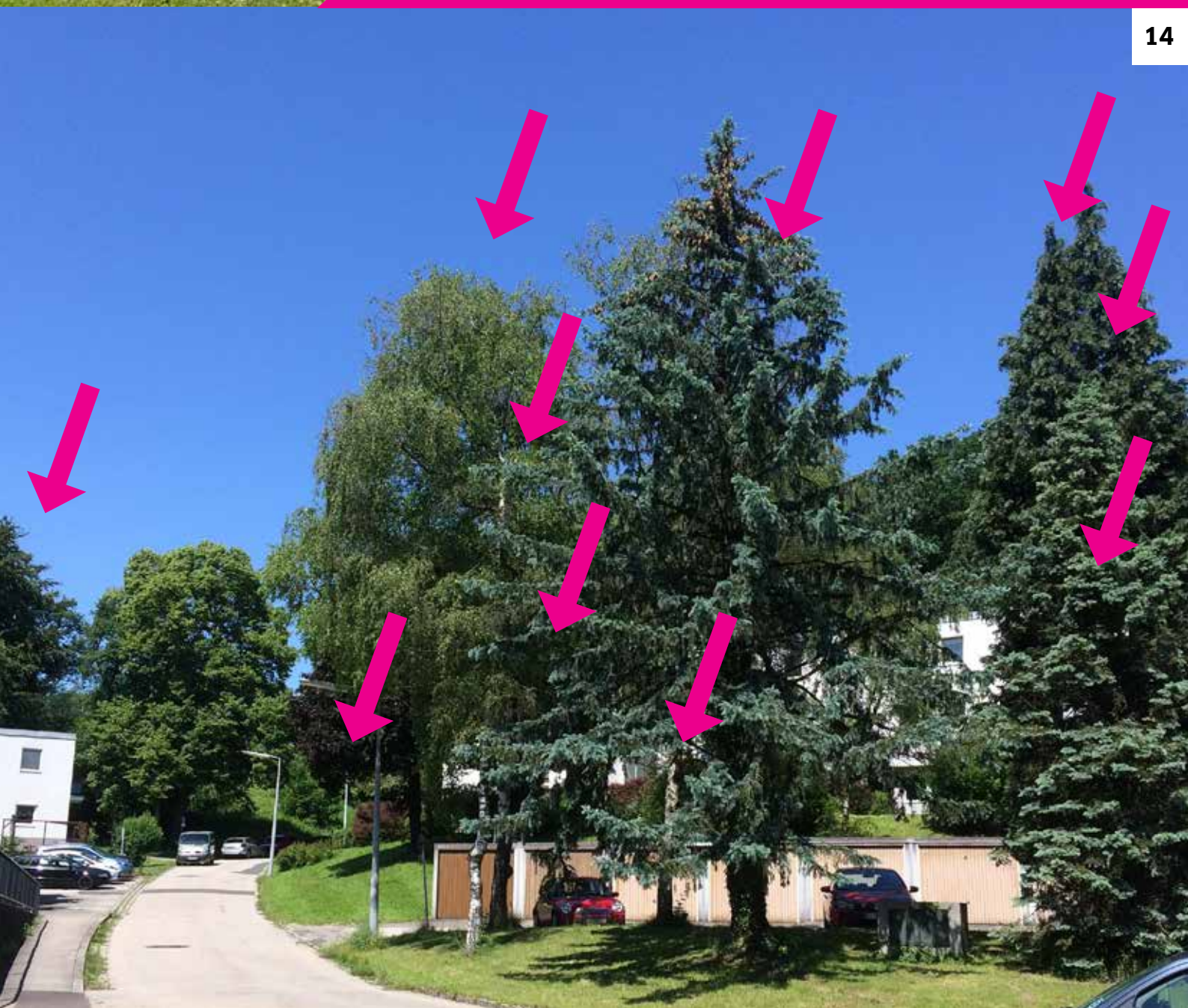
Umweltzone

Kürzlich erschienen Meldungen zur Umweltzone Linz inklusive Fahrverboten in den Medien. Gerade in diesen Zeiten ist es dann unverständlich, wenn verbleibende Grünanlagen und Baumbestände einer sogenannten Verdichtung zum Opfer fallen sollen. Nicht nur, dass zusätzlich Verkehr und somit Schadstoffausstoß in bestehende Wohngebiete gebracht wird, auch gehen die positiven Effekte z.B. der Verbesserung der Luftqualität, der Milderung von Hitzewellen aber auch der Minderung von Lärm verloren. Parks, Grünflächen sind essentielle Prädiktoren der Wohlfühlqualität von Städten. Angesichts einer deutlich überdimensionierten Tiefgarage mit vier mal mehr Stellplätzen als Wohnungen stellt sich auch die Frage, ob das nicht schon eine gewerbliche Nutzung ist, die in einem reinen Wohngebiet nichts verloren hat.

Wollen wir die Qualität der Linzer Umweltzone leichtfertig opfern?



Am Stadtwanderweg und Donausteig geplante Fällungen:



15



17



16



Alle Bäume auf diesen Fotos werden laut Bauplan gerodet.

18





wichtige Verbindungswege in der Siedlung werden zugebaut.



Kommentare von Linzer Bürger und Anrainern

<https://www.openpetition.eu/at/petition/online/stoppt-weitere-verbauung-des-poestlingberges>

<http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/linz/100-Wohnungen-auf-dem-Poestlingberg-in-Planung;art66,2236938,E>

Keine Verbauung auf Kosten alten Baumbestandes!

Der Pöstlingberg soll als Grüngürtel für ALLE Bürgerinnen und Bürger erhalten bleiben und nicht mit Spekulationsprojekten verbaut werden. Das Verkehrsaufkommen durch verdichteten Wohnbau soll nicht den Erholungswert dieses Grünlandes gefährden.

Weil der Pöstlingberg als Naherholungsgebiet und Ausflugsziel so wie er jetzt ist erhalten bleiben soll und nicht jedem Ausbau und Zerstörung zustimmen muss.

Die Natur wird zerstört. Lärm und Verkehr werden noch mehr angezogen.

Der Pöstlingberg als wichtigstes Ausflugsziel für LinzerInnen und BesucherInnen soll nicht verbaut werden bzw. zur Immobilienspekulation zerstört werden. Auch bisherige Neubauten der letzten Jahre bleiben nach wie vor teilweise leerstehend. Bitte ersparen sie uns und allen BesucherInnen diesen Anblick.

Ich finde es schade, dass der Wert der Natur so unter dem Gewinn einzelner Konzerne/Unternehmen leiden muss. Man darf sich nicht wundern, wenn es Überschwemmungen gibt, wenn kaum noch Platz für Natur ist. Denke mir, dass es viele Möglichkeiten gibt, wo man bauen kann. Würden die Verkehrswege und öffentl. Verkehrsmittel ausgebaut werden, würden wieder viele lieber vom Land pendeln, dann bräuchte man nicht soviel Wohnraum. Zur Zeit ist das Pendeln aber leider extrem mühsam (egal woher man kommt) und da versteh ich, dass viele lieber in Stadtnähe ziehen um schneller in der Arbeit zu sein. Hoffe auf die Vernunft und der Liebe zur Natur. Würde mich freuen, wenn Linz weiterhin so schön grün bleiben würde bzw. noch grüner wird! Danke!

In der Urbanskistrasse sind 42 Sozialwohnungen projektiert mit 160 PKW Stellplätzen in einer Tiefgarage. Eine Wohnung mit 4 PKW?

Dazu wird die soziale Mitte einer Siedlung bestehend aus Senioren und jungen Familien die hier ein leistbares Lebensumfeld fanden, zerschnitten mit überdimensionierten Baukörpern. Die WE-GRAZ, Grundeigentümer, hat sich immer wieder mit spekulativen Projekten behaupten können. Wer sagt dies bleibt ein Sozialer Wohnbau? Ist der Bebauungsplan mal geändert lässt sich das Projekt gewinnbringend weiter verkaufen.

Dass dazu das zerteilen einer Siedlung mit halböffentlichen Grünflächen von einer maßlosen und blinden Politik mit getragen wird, ist absolut ab zu lehnen.

O Ton eines Lokalpolitikers: es geht nicht um den Bedarf an Wohnungen, es geht um den Profit.

Natürlich brauchen wir mehr Wohnungen, aber nicht noch teurere über € 4.500 / m² ...mein Gott!
Die Straase auf den Pöstlingberg ist jetzt schon stark befahren da gehört dringend neben der Bergbahn eine Buslinie gemacht.

Wer sich hier in Paragraphenreiterei (Grünland, Grünzone, grüne Wiesen..) verliert, genießt die Bäume vermutlich nur, wenn sie als solches auf Papier erlaubt sind, genießt den Fußweg zum Tierpark entlang grüner Wiesen nur ,wenn er als solcher vermerkt ist,atmet frische Luft nur dann, wenn sie nicht als Grünlandluft definiert ist und genießt den Ausblick auf den Pöstlingberg nur, wenn er als solcher als sehenswert deklariert ist.

Wäre doch schade um unser schönes Linz und seine Qualitäten die der Pöstlingberg uns ALLEN bietet.

Auf Bauland soll in dem bisher vorgesehenen Maße gebaut werden dürfen.

Aber bitte nicht immer noch mehr. Mehr als vorgesehen. Sonst bräuchten sie ja keine Genehmigung für Änderung vom Gemeinderat , sondern hätten eh schon längst gebaut, Geht nicht. Schließlich wollen die Linzer ihren Pöstlingberg nach wie vor als Naherholungsgebiet, Tierparkausflügler und schönen Ausblick von der Stadt aus.

Pöstlingberg - ein Wahrzeichen von LINZ, eigentlich von ganz OÖ, wird demoliert. Das tut WEH! Der freie Blick auf die Pöstlingbergkirche hat einfach MAGIE und Ausstrahlung, wenn man aus welcher Richtung oder aus welchem Straßenzug oder Fahrradweg auch immer - man in Richtung Linz unterwegs ist. Dazu braucht man gar nicht religiös oder esoterisch oder sonst was sein. Es gibt diese Kraftplätze, diese schönen Perlen für das Wohlfühl.

Man hat den Pöstlingberg auf seiner grünen Anhöhe im Blickfeld. Es gibt jetzt schon ein paar Dächer und Giebeln und Betonsünden, die dem Auge sehr weh tun.

Wenn diese Hänge verbaut werden, ists vorbei mit der MAGIE. Die Verhüttelung wächst. Schon mal an Marchtrenk vorbeigefahren?, Schon mal an Steyregg oder an Traun oder an Pasching vorbeigefahren?, Schon mal Überall der selbe architektonische kommerzielle Schürchperchtenschmarrn, keine Perspektiven, keine Visionen. Der "RAUM" bestimmt die Landschaft, macht das feeling, nicht die einzelnen Objekte!

Es geht nicht um Leerstände abbauen und Ortskerne revitalisieren, es geht nicht um Flächen sparen, es geht nicht um die Gesundheit der Bevölkerung, es geht schon gar nicht um Kinder oder um Natur, es geht auch nicht um ein schönes Ortsbild, schon gar nicht um sozialen Wohnbau, sagt doch die Wahrheit!

Es wird eh offen kalkuliert: das können sich die Österreicher noch leisten, - der maximale Gewinn der Bauträger - Gewinn würde reichen!

`Der Pöstlingberg war und ist zumindest bis dato das nächstgelegene grüne Erholungsgebiet der Linzer, aber auch vieler Linzbesucher. Schon als Kind liebte ich die Ausflüge zum Freiseder und den Besuch der Grottenbahn zum Zwergerlschneuzen. Eine grüne Lunge ist nur dann eine solche wenn sie grün bleibt und das ist keine politische Aussage. Gute Luft brauchen alle, die Blauen, Gelben, Grünen, Pinken, Roten, Schwarzen...Und gerade die Stahlstadt Linz benötigt viele Grünräume und Grünflächen um nicht wieder grau zu werden.

möge unser Linzer Wahrzeichen grün bleiben mögen die Spaziergänger durchatmen können mögen die Tiere ihren Lebensraum bewahren und die - nicht gefällten -Bäume uns Kraft geben und Schatten spenden,

...und eine lockere Bebauung stehen in klarem Zusammenhang mit Lebensqualität, sind Begegnungszonen für Jung und Alt und fördern das Zusammenleben im eigenen Wohngebiet

Ein Wahrzeichen einer planlosen und spekulativen Verbauung überlassen? Nein!

Eigentlich mag ich meine Wahlheimatstadt Linz sehr. Aber wenn jetzt noch mehr Bäume gefällt werden und Grünflächen vernichtet werden, dann werde ich echt sauer auf die Herrschaften im Gemeinderat. Es braucht mehr Grün, vertikale Gärten, bewachsene Fassaden in Stadt und auf dem Land von zB Silos, Lagerhäusern und Gebäuden mit funktions- und fensterlosen Fassade. Die stehen in der Gegend herum und reflektieren vor sich hin. Begrünte Innenhöfe sind um einige Grad Celsius kühler als Höfe ohne Grün, das weiß man schon seit Jahrzehnten. Und wer machts? Derzeit viel zu wenige. Wir werden es bedauern, Bäume gefällt zu haben, wenn die Temperaturen weiter steigen. Mehr Bäume, weniger Beton, meine Herrschaften! Wann sehen Sie das endlich ein? Mit freundlichen grünen Grüßen, Thomas Pohl, Wahllinzer.

Mir ist diese Petition wichtig, weil ich für den Erhalt von wertvollem Baumbestand und den schönen grünen Freiflächen stimme, die Linz ganz besonders aufwerten und die Wohnqualität in der Landeshauptstadt steigern.

Die weitere Verbauung des Pöstlingbergs zerstört den Hausberg der Linzer. Stoppt die Verbauungen.

Auf dem Weg zur Arbeit sehe ich den Pöstlingberg in seiner ganzen Pracht. Ich will dort künftig keine Baukästen sehen...

Petition **Stoppt weitere Verbauung des PÖSTLINGBERGES !!**



openPetition
Österreich

<https://www.openpetition.eu/at/petition/online/stoppt-weitere-verbauung-des-poestlingberges>

Die hier Unterzeichnenden setzen sich für den Erhalt des Linzer Hausberges als grünes Naherholungsgebiet und attraktives Wahrzeichen von Linz ein.

Sie sprechen sich gegen die zunehmende Verbauung am Pöstlingberg aus und lehnen das Fällen von über 100 Bäumen, die Errichtung von über 200 Tiefgaragenplätzen im Bereich Hagen (zwischen Tierpark und Bruckner Universität) und den Bau mehrerer Wohnblocks entlang des Stadtwanderweges ab.

Begründung

Zur Zeit planen steirische Immobilienfirmen mitten im Herzen des grünen Pöstlingberges massive Verdichtungen durch mehrere Bauprojekte mit zugehörigen massiven Abholzungen.

Diese Abholzungen zerstören unwiederbringbar den naturnahen Lebensraum und gefährden wertvolles Naherholungsgebiet. Das großflächige Zubetonieren der Natur verschandelt das Wahrzeichen der Stadt Linz. Abholzungen nehmen den Linzerinnen und Linzern die Attraktivität ihres beliebten Ausflugszieles und Stadtwanderweges, der entlang von Wiesen und vielen großen Bäumen führt. Als Kulturhauptstadt ist es unverantwortbar die Pöstlingbergbahn-Strecke, die durch dieses Gebiet führt, für Touristen und Einheimische nicht in seiner Sehenswürdigkeit zu erhalten. Ebenfalls ist eine Lärmbeeinträchtigung der international angesehenen Bruckner Uni zu befürchten. Wiesen und Baumanlagen dienen der Verbesserung der bereits schlechten Luftqualität in Linz und dürfen nicht vernichtet werden.

Eine derartige Verbauung wäre nur durch die Zustimmung des Linzer Gemeinderates möglich. Wir fordern diesen auf, diese abzulehnen und im Interesse der Bürgerinnen und Stadtbewohner die dazu nötigen Umwidmungen und Änderungen des Bebauungsplanes nicht zu genehmigen.

Im Namen aller Unterzeichner/innen.

Linz, Österreich, 01.06.2016 (aktiv bis 30.11.2016)

Stoppt weitere Verbauung des PÖSTLINGBERGES !!

Bitte hier unterschreiben: [openpetition.eu/!hsvdr](https://www.openpetition.eu/!hsvdr)



Link als 2D Barcode für das Handy

Auszug aus dem Kaufvertrag und der Homepage der Firma WEGRAZ

So wurden die Wohnungen bis vor kurzem von der WEGRAZ/Dr. Hohenberg verkauft:

grün, grün, grün am Fuße des Pöstlingberges
leben mitten im Grünen, **wohnen** wo Linz aufatmet
wohl fühlen wo Linz sich beruhigt

Besonders hart trifft es die Wohnungen die teuer mit Aussicht über Linz verkauft wurden.
Diesen baut nun dieselbe Firma 3-geschossige Gebäude vor die Nase.



grün, grün, grün am Fuße des Pöstlingberges - exklusives Wohnambiente trifft auf kultivierte Landschaft



leben mitten im Grünen und doch am Puls der Stadt wohnen wo Linz aufatmet wohl fühlen wo Linz sich beruhigt am hagen am Pöstlingberg

In bester Linzer Grünruhelage werden Wohnungen in verschiedenen Größenordnungen mit Balkonen und Terrassen zum Ankauf und zur Anmietung angeboten.
Am Hagen verbindet in gelungener Weise den geradlinigen Stil der 60er Jahre mit zeitgemäßen Elementen - exklusives Wohnambiente im Einklang mit der Umgebung.

Am Hagen spricht jene Zielgruppe an, die auf eine Ruhelage im Grünen nicht verzichten möchte und gleichzeitig die Nähe der Stadt schätzt.

Pressemitteilungen

grünes Linz

Verbau Grüngürtel

Pöstlingberg

**Umweltstadträtin
Dr. Christiana Dolezal:**

**„Eine lebenswerte Stadt braucht
Grünflächen. Die Hälfte des
gesamten Linzer Stadtgebietes
besteht aus Parks, Wiesen,
Grünzonen und Wäldern.**

**Diese Qualität müssen wir für
die zukünftigen Generationen
absichern!“**



Die Linzpartei.

Linz ist eine grüne Musterstadt!

Seit 1988:
20.000 Bäume neu gepflanzt
240.000 Sträucher neu gepflanzt
210.000 Stauden neu gepflanzt

Diese Parks mit 245.000 m² Fläche wurden, seitdem Bürgermeister Dr. Franz Dobusch im Amt ist, neu errichtet oder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht:

Erholungspark an der Zeppelin- und Denkstraße in Kleinmünchen	13.500 m ²
Park an der Dauphinestraße zwischen Kleinmünchen und Auwiesen....	10.000 m ²
Park bei der Löwenfeldvilla an der Dauphinestraße in Kleinmünchen	2.000 m ²
Grünanlage beim Franzosenhausweg in der Neuen Heimat	10.000 m ²
Öko-Park in der Neuen Heimat	10.000 m ²
WAG-Park in Oed	20.000 m ²
Panuli-Park an der Wankmüllerhofstraße	19.000 m ²
Bergschlösslpark an der Ziegeleistraße.....	24.000 m ²
Postpark an der Huemerstraße	3.000 m ²
Dompark: Umgebung frei begehbar.....	7.300 m ²
Zentralpark Urfahr beim Urnenhain.....	90.000 m ²
Park an der J.-W.-Kleinstraße im Auhof	30.000 m ²
Park Pulvermühlstraße gegenüber dem Biesenfelddbad	7.000 m ²



Um knapp 100 Millionen Schilling erstand die Stadt Linz 1995 den Schiltenberg. Vor allem die am Ennsfeld lebenden LinzerInnen schätzen dieses Naherholungsgebiet.



Von der Linz-Textil AG kaufte die Stadt ein Grundstück, auf dem 1997 die Parkanlage zwischen Dauphinestraße und Auwiesen gestaltet wurde.



Aus dem Besitz der Voest-Alpine erwarb die Stadt um ca. 85 Millionen S weite Teile der Traunauen. Im Bildhintergrund ist der Weikerlsee erkennbar, der 1992 von der Stadt Linz angekauft wurde.



Seit 1990 steht der Bevölkerung der 90.000 m² große Erholungspark Urfahr zur Verfügung, der mit Unterstützung des Lions Clubs großzügig bepflanzt werden konnte.

Linz ist eine grüne Musterstadt

Grünflächen in den Stadtteilen und Wohnungsgebieten besitzen **in Linz einen hohen Stellenwert**. Seit 1988 pflanzte das städtische Gartenamt rund **20.000 Bäume**, **240.000 Sträucher**, **210.000 Stauden** und **41.000 Forstpflanzen**. Die LinzerInnen wissen es zu schätzen, dass die Hälfte der Stadt aus Grünflächen und Wäldern besteht. Linz ist eine grüne Musterstadt.

- Ja zum Grünland!
- Ja zum öffentlichen Zugang!
- Nein zu Umwidmungen von Grünflächen!



Bürgermeister Dr. Franz Dobusch:
„Linz muss auch in Zukunft die grüne Musterstadt bleiben. Deshalb verteidigen wir den Grüngürtel so konsequent. Die Lebensqualität der in Linz lebenden Menschen hat Vorrang vor Einzelinteressen!“

So viel Grund ist im Eigentum der Stadt Linz –
16% der Linzer Stadtfläche gehören den LinzerInnen
Grundbesitz der Stadt Linz: 15.665 ha

Diese Parks wurden, seitdem Bürgermeister Dr. Franz Dobusch im Amt ist, neu errichtet oder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht:

Parkanlage	m²
ark Denkstraße	1.500
omareal-Öffnung	7.300
ark J.W. Kleinstraße Dornach	14.000
iko-Park Neue Heimat	10.750
Valdlehrpfad	14.000
ergschlosslpark	24.000
entralpark Urfahr	90.000
ark Zeppelinstraße Kleinmünchen	13.000
ark Baumgärtelstraße Steg	11.200
anuli-Park Bulgariplatz	18.500
VAG-Park Oed	20.000
runerstift Innenstadt	4.000
arkerweiterung Hummelhofwald	7.500
ark SZ Kleinmünchen	7.000
ark Franzosenhausweg	12.000
ark SZ Franckviertel	20.000
ark Dauphinestraße Kleinmünchen	12.200
ark SZ Dornach	6.000
ark Pulvermühlstraße Biesenfeld	7.000
ark Löwenfeldvilla Kleinmünchen	1.700
andschaftspark Weikerlsee	80.000
tadtspark Innenstadt	10.800
neue Parkflächen	392.450

Spectra-Studie bestätigt: LinzerInnen schätzen ihr Grün

Sehr gutes Zeugnis für Parks und Grünanlagen!

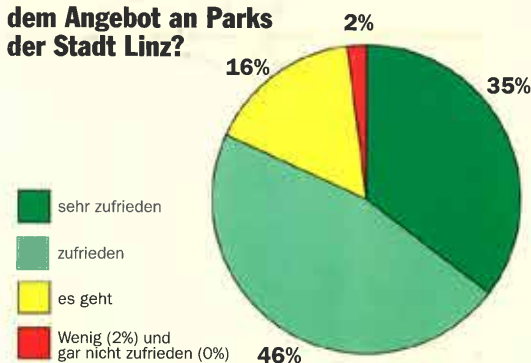
81 Prozent der Linzerinnen und Linzer sind mit den Parks in der Landeshauptstadt zufrieden. Lediglich zwei Prozent der Bevölkerung äußerten sich weniger zufrieden über die Linzer Parks. Ebenso erfreulich: Familien mit Kindern schätzen ihr Naherholungsgrün ganz besonders.



Bürgermeister Dr. Franz Dobusch:
„Die Linzerinnen und Linzer schätzen die städtischen Parks und Grünanlagen. Diese sind für die Naherholung unverzichtbar. Deshalb müssen wir das Grün in unserer Stadt auch für zukünftige Generationen erhalten!“

Umfrage:

Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot an Parks der Stadt Linz?



Volksblatt, 2. 7. 2002



Linzer lieben ihre Parks und Grünanlagen



Kurier, 2. 7. 2002



Bürgermeister kündigt an: Keine Umwidmung im Linzer Grüngürtel

LINZ. Immer wieder gibt es Vorstöße von Linzer Grundeigentümern und Bauwerbern, Grünland in Baugebiet umzuwandeln. Bürgermeister Franz Dobusch (SP) will aber beim Grüngürtel hart bleiben.

„Beim Grüngürtel bleiben wir weiter hart.“

F. DOBUSCH
Bürgermeister



Foto: Weihbold

Sehr begehrt sind Flächen in Urfahr. Besonders verlockend erscheinen in Urfahr Umwidmungen im Bereich des Pöstlingbergs. Jetzt beginnt wieder eine Phase, in der Umwidmungswünsche verstärkt auf die Linzer Baubehörde zukommen. Denn der Flächenwidmungsplan und das örtliche Entwicklungskonzept werden überarbeitet.

220 Hektar Reserve

Planungsreferent Bürgermeister Franz Dobusch (SP) will die Umwidmungswünsche nicht erfüllen: „Beim Grüngürtel waren wir hart und bleiben auch hart. Ich glaube nicht, dass eine andere Linie im Gemeinderat eine Mehrheit finden würde.“

Bei Betriebsbaugebieten hat Linz zwar relativ wenig Spielraum, sonst gibt es aber genug Baulandreserven. 3802 Hektar des 9605 Hektar großen Stadt-

gebiets sind Bauland. Davon sind bisher 220 Hektar unverbaut. Davon sind wiederum 130 Hektar als Wohngebiet gewidmet.

Dazu kommen weitere Flächen, die zwar noch nicht entsprechend gewidmet, aber im örtlichen Entwicklungskonzept als Bauerwartungsland ausgewiesen sind. „Mit diesen Möglichkeiten kommen wir aus, so dass wir eher nicht weiter umwidmen müssen“, sagt Dobusch.

Auf diesem Bauerwartungsland, von dem sich große Teile in Pichling befinden, könnten an die 3000 Wohnungen errichtet werden. Außerhalb dieser Zonen seien aber nur wenige Umwidmungen möglich, sagt Dobusch. Dennoch sei nicht zu befürchten, dass es in den nächsten Jahren zu wenig Platz für Wohnungsneubauten gibt.

In den vergangenen Jahren wurde viel Platz für neue Wohnungen durch sogenannte Umnutzungen gewonnen: Frauenklinik, Frachtenbahnhof, das Areal bei der Silhouette-Brillenfabrik in Linz-Wegscheid und Flächen bei der Brau Union. (gsto)

STICHWORT

Baulandgrundstücke im Internet

Wo hat Linz Baulandreserven? Das kann man ab sofort im Internet feststellen, unter der Adresse: www.linz.at/stadtplan, von dort weiter zu „Flächenwidmungsplan und Bebauungspläne“. Die weiß umrandeten Gebiete auf diesen Karten sind Baulandreserven. „Damit

wird eine Forderung von uns erfüllt“, sagt Grünen-Klubchefin Gerda Lenger. Zusätzlich zu den Baulandreserven können auch die wichtigen Daten zu Flächenwidmungsplan und Bebauungsplänen abgerufen werden. Die Daten werden alle zwei Wochen aktualisiert.

QUER DURCHS Land

ENNS

Noch einmal haben die Enns-er Gelegenheit, Kunst, Kitsch und Kommerz an den Mann zu bringen. Der Flohmarkt findet am Sonntag, 16. Februar, von 8 bis 13 Uhr im Kulturzentrum „d'Zuckerfabrik“ statt.

ENNS

Besonders redegewandte junge Mädchen und Burschen sind vom Lions-Club Enns-St. Valentin aufgerufen, sich an einem friedlichen Wettstreit mit Worten zu beteiligen. Nähere Informationen und Wissenswertes über die Hintergründe dieser Aktion gibt's bei Ernst Fördermayr, dem Lions-Jugendbeauftragten unter der Telefonnummer 0 72 23 / 26 62.

LINZ

Rund 15.000 Wasservögel haben ihr Winterquartier in der Landeshauptstadt aufgeschlagen. Das haben Zählungen der Naturkundlichen Station ergeben. Neben Möwen, Schell-, Reiher- und Tafelenten konnten die Beobachter auch jede Menge Bleßhühner ausmachen. Auch Raritäten wie Zwergsäger, die in der Stadt entweder sehr selten oder gar nicht anzutreffen sind, wurden registriert.

TRAUN

Porträts, Landschafts- und Stimmungsbilder von Marina Priglinger sind bis 11. April in der Galerie der Raika St. Martin, Leondinger Straße 71, zu sehen. Die Vernissage dieser Ausstellung findet heute, Donnerstag, um 19 Uhr statt.

NEUHOFEN a. d. KREMS

Ein Rave der blasmusikalischen Art gibt es heute abend, dem 13. Februar, um 20 Uhr im Veranstaltungszentrum FO-RIUM. Werken Dantigens Blau-



Husky-Schule

Einmal selbst als Musher hinten auf dem Schlitten stehen und die Huskys kommandieren, das ist für viele Kinder – und Erwachsene – wohl ein Traum. Damit man ihn sich erfüllen kann, richtet der Linzer Abenteurer Horst Maas von 15. bis 23. Februar in Spital am Pyhrn eine Schlittenhundeschule ein. Beim ersten Termin in den Weihnachtsferien in Molln haben 150 Kinder unfallfrei und mit viel Spaß daran teilgenommen (Info: 0732/717400).

Foto: OÖN

Linzer Grüngürtel bleibt trotz Umwidmungen unangetastet

LINZ. Keine Gefahr sieht Vizebürgermeister Hans Nöstlinger, daß Linz zu dicht verbaut werden könnte: Der Grüngürtel bleibe erhalten, es gebe nur „geringfügige Anpassungen“.

Während innerhalb des Grüngürtels die Baugründe immer teurer werden, beharrt die Stadt Linz auf ihrem hohen Grünlandanteil von 1728 Hektar. Gegenüber 1991 ist das Grünland sogar geringfügig mehr ge-

worden. Nöstlinger sieht die Erhaltung von Erholungsflächen nicht als Bremse für eine dynamische Stadtentwicklung. Dafür stünden genügend Flächen zur Verfügung, die schon als Bauland oder Betriebsbaugelände gewidmet sind.

Geringfügige Umwidmungen hat es im letzten Jahr nur gegeben, um etwa an der Caritas-Schule in Urfahr einen Zubau mit Seminarräumen für Sozialarbeiter zu ermöglichen. Auch

der Kindergarten an der Wimpfholzelstraße mußte wegen der Nähe zur Autobahn an einen ruhigeren Standort verlegt werden. Eine größere Fläche opferte die Stadt für eine neue WAG-Wohnanlage in Oed, als Gegengeschäft dafür hatte die WAG einen Park anlegen und der Stadt überlassen müssen. Ein Projekt für Reihenhäuser an der daneben verlaufenden Adalbert-Schöpf-Straße verzögert sich weiter.

„Pflastere Grüngürtel nicht mit Reihenhäusern zu“

Auch wenn die Landeshauptstadt fast 20.000 Einwohner verloren hat, sieht sich Bürgermeister Franz Dobusch (SP) auf dem richtigen Weg. Im ÖÖN-Interview geht er auch von seiner Wiederwahl aus und will mit seiner SP Stimmen gewinnen.

ÖÖN: Herr Bürgermeister, Sie vermitteln im politischen Tagesgeschäft den Eindruck, dass Sie kaum noch etwas aus der Ruhe bringt. Gibt es nichts, das Sie aufregt oder besonders freut?

Dobusch: Natürlich gibt es das, nur überschlafe ich alles. Besonders die negativen und dümmlichen Aussagen mancher Kollegen. Dann komm ich drauf, dass es besser ist, gar nicht zu reagieren. Die kommunale Ebene ist die Sachebene, die Ideologie ist auf Landes- und Bundesebene zu Hause. Zur Freude: Erfolge als Politiker allzu sehr zu pflegen, das ruft nur Widerstände hervor.

ÖÖN: Sie schlagen verbal kaum zu. Ihr ehemaliger Stadtrat Joschi Ackerl umso mehr. Was sagen Sie zum Ton in der Politik?

Dobusch: Er gefällt mir nicht, weil er auf beiden Seiten nichts bringt. Und der Joschi soll wegen seiner „Gsinde“-Aussage zur Bundespolitik nicht ins Eck gedrängt werden. Angefangen hat Josef Pühringer der meinte, Erich Haider sei „pervers“.

ÖÖN: In Ihrer Amtszeit hat sich Linz von der Industrie- zur Kulturhauptstadt entwickelt. Was fehlt noch?

Dobusch: Nein, das stimmt so nicht. Ich glaube viel mehr, dass es Parallelentwicklungen gegeben hat. Etwa im sozialen Bereich hat sich Linz viel stärker entwickelt als in kultureller Hinsicht. Nur interessiert das immer nur die Betroffenen, die anderen wissen es nicht. Das ist auch schwer zu vermitteln. Linz ist in vielen Bereichen vollständig entwickelt. Es gibt sonst keine Stadt, die beispielsweise so viele frei zugängliche Grünanlagen hat.

ÖÖN: Was tun Sie als Bürgermeister, damit die fast 20.000 abgewanderten Linzer zurückkommen?

Dobusch: (überlegt lange) Die Größe einer Stadt ist kein Wert an sich. Außerdem sind wir auch weniger geworden, weil die Geburten zurückgegangen sind. Gleichzeitig sind 2002 auch 1700 Menschen zugewandert. Und das verjüngt die Stadt, das darf man nicht vergessen.

ÖÖN: Trotzdem sind viele weggezogen und haben sich in einer Randgemeinde ein Haus gebaut.

Dobusch: Ja, weil dort die Gründe billiger sind. Aber ich bin nicht bereit, den Grüngürtel aufzumachen und ihn mit Reihenhäusern zuzupflastern. Wenn man gewachsenes Grün nicht öffnen will, gibt es halt natürliche Wachstumsgrenzen. Was niemand weiß, wir hätten gewidmete Gründe für rund 3000 Häuser in der Stadt. Aber diese Gründe sind entweder zu teuer oder nicht



Das Linz von Franz Dobusch: Sozialstadt, Industriestadt, Kulturstadt und Stadt zum Mitreden.

auf dem Markt.

ÖÖN: Sollen sich die Linzer und alle, die hier arbeiten, auch noch in fünf Jahren in die Arbeit stauen?

Dobusch: Das stimmt nicht, sie stauen sich nicht in die Arbeit. Es gibt nur einen zähflüssigen Verkehr und bei uns heißt das immer gleich Stau. Es gibt vier neuralgische Stellen: die Voest-Brücke, den Bindermichl, die Nibelungenbrücke und die B 1 bei Ebelsberg.

ÖÖN: Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an die vierte Donaubrücke denken?

Dobusch: Spontan fällt mir ein: Eine unendliche Geschichte, versprochene Bauzeitpläne, die nicht eingehalten wurden, und eine Nationalratswahl, wo die VP Zettel verteilt hat, auf denen

stand: „Nächstes Jahr wird gebaut.“

ÖÖN: Wann wird gebaut?

Dobusch: Gute Frage, aber ich muss sagen, das jetzige Projekt mit Brücke und Untertunnelung ist besser als alle anderen davor. Denn das gibt uns innerstädtisch die Chance, uns verkehrspolitisch völlig neu zu entwickeln. Wir können Einbahnen wie in der Humboldtstraße öffnen. Oder allein die Sandgasse – was man dort entwickeln kann, wenn der Durchzugsverkehr weg ist. Da gibt's tolle Möglichkeiten. Aber planen tun wir erst, wenn die zu bauen beginnen.

ÖÖN: Was wird vor dem Großprojekt Donaubrücke, das ja noch dauert, passieren?

Dobusch: Die Rede ist im-

mer nur von dem was fehlt. Man vergisst, was schon passiert ist und wo wir im Zeitplan sind: die Ebelsberger Umfahrung ist fertig, die Nahverkehrsdehnscheibe Hauptbahnhof ist in Bau, die A 7-Untertunnelung beginnt im Herbst. Die Straßenbahnverlängerung nach Ebelsberg ist fertig und ohne dem Nebengeraden wären wir in der Industriezone tot.

ÖÖN: Zu Ihren politischen Kontrahenten. Die FP will mit dem besseren Franz punkten, die VP mit dem schönen Erich. Die Grünen wollen den Verkehrsstadtrat und die Liberalen träumen von Groß-Linz. Was wollen Franz Dobusch und seine Sozialdemokraten?

Dobusch: Die positive Aufwärtsentwicklung von Linz kontinuierlich weiter ent-

wickeln.

ÖÖN: Mehr Stimmen wollen Sie nicht?

Dobusch: Doch, ein bisschen mehr als beim letzten Mal soll's schon sein. Nicht nur bei der Bürgermeister-Direktwahl, sondern auch für die Partei. Die Linzer sollen auch die SP wählen, weil ich im Tagesgeschäft eine starke Partei brauche.

ÖÖN: Sehen Sie eine Chance auf die Absolute?

Dobusch: Nein. Die Zeiten absoluter Mehrheiten in großen Städten, wo so viele Parteien antreten, sind wohl endgültig vorbei.

Das Interview führten: Anneliese Edlinger, Roswitha Fitzinger, Elke C. Kullmann (Fotos)



Linz will Grüngürtel besser schützen

LINZ. Die Linien der Stadtentwicklung für das nächste Jahrzehnt hat die Stadt Linz nun festgelegt. Ein wesentlicher Grundsatz dieses Konzeptes ist die Erhaltung des für Stadtklima und Erholung wichtigen Grüngürtels.

OÖN 14.11.97

Um die Verbauung des Grüngürtels zu verhindern, plant der Magistrat nun, die Randbereiche von Urfahr zum Landschaftsschutzgebiet zu erklären. Zum Naturschutzgebiet werden, das steht bereits fest, die Traun-Donau-Auen. Ebenfalls unter Naturschutz gestellt werden soll das südseitige Donauufer oberhalb der Nibelungenbrücke.

Diese Planungsgrundsätze sind im örtlichen Entwicklungskonzept festgelegt, das nun fertiggestellt wird. Derartige Kon-

zepte müssen sämtliche Gemeinde Oberösterreichs aufgrund des Raumordnungsgesetzes 1994 erstellen. Linz hatte zwar schon vorher umfangreiche Entwicklungspläne, faßte aber nun diese Grundsätze zusammen.

Auf Kritik gestoßen ist, daß der Auftrag für das Entwick-

lungskonzept ohne Ausschreibung vergeben wurde. Laut dem zuständigen Vizebürgermeister Hans Nöstlinger (SP) kostet das Konzept 3,5 Millionen Schilling.

Ehe das Konzept 1998 durch den Gemeinderat beschlossen wird, wird es in mehreren Informationsveranstaltungen vorgestellt. Erstmals öffentlich aus-

gestellt wird das Konzept von Montag, 17. November, bis Mittwoch, 19. November, jeweils von 16 bis 20 Uhr im neuen Rathaus in Linz-Urfahr. Kommenden Montag findet ab 19 Uhr ebenfalls im neuen Rathaus eine öffentliche Diskussion des Konzeptes mit Fachleuten und Politikern statt. (gsto)

Garagenkonzept macht Parken für Linzer kostspielig

Mit dem örtlichen Entwicklungskonzept feiert eine Lieblingsidee des Linzer Baudirektors Franz-Xaver Goldner Wiederauferstehung – das Konzept der Sammelgaragen.

„Parkplätze sind ja auch in Wohnvierteln schon so knapp geworden, daß wohl solche Garagen gebaut werden müs-

sen, denn wir werden nicht zulassen, daß Vorgärten und Innenhöfe für Parkplätze geopfert werden“, begründet Goldner den Plan.

Gebaut werden sollen solche Garagen vor allem im Bereich der Körnerschule, Bindermichl, Spallerhof, Neue Heimat sowie in den Urfahrer

Stadtteilen Karlhof und Harbach.

Klar ist für den Baudirektor ein heikler Punkt: „Die Benutzung dieser Garagen kann natürlich nicht kostenlos sein.“ Genau das ist der Punkt, warum das Sammelgaragenkonzept vor einigen Jahren aufgeschoben wurde. (gsto)

Zl.: 72014~~3~~324
bitte bei Antwort anführen

Linz, 15. Juli 2014

Herrn
Reinhold Draxler
Hagenstraße 67
4040 Linz

Ihr Anliegen über „Urfahrpanorama“

Sehr geehrter Herr Draxler!

Ihr Anliegen von der Rückantwortkarte der Zeitschrift „Urfahrpanorama“ wurde an Herrn Bürgermeister Klaus Luger weitergeleitet. Da sich Herr Bürgermeister Luger derzeit in Urlaub befindet, erlaube ich mir, Ihnen in seinem Namen zu antworten:

Die **Erhaltung des Grüngürtels** beziehungsweise der Grünflächen ist der Linzer Kommunalpolitik **ein großes Anliegen**. Mehr als die Hälfte der Linzer Stadtfläche ist von Grünland, Gewässern und Seen bedeckt. Parks, Grünflächen, Kleingartenanlagen und Wälder bilden **städtische „Oasen“** – und tragen wesentlich dazu bei, **dass sich die Menschen in Linz wohl fühlen**. Unter anderem wurde 1995 das Waldgebiet Schiltenberg im Linzer Süden gekauft. Um die Erhaltung eines der hochwertigsten und artenreichsten Gebiete Oberösterreichs sicherzustellen, hält die Stadt Linz auch rund 80 Prozent der Traun-Donau-Auen in Pichling in ihrem Eigentum. **Die Linzer Sozialdemokratie** steht zur Erhaltung und zum Ausbau eines **hohen Naturanteils im öffentlichen Raum** und ich kann Ihnen versichern, **dass der Grüngürtel nicht angetastet wird**. Auch die Fläche der **frei zugänglichen Parkanlagen** hat sich von rund 2,3 Millionen Quadratmeter im Jahr 1988 auf inzwischen fast 2,9 Millionen Quadratmeter erhöht. Das entspricht einer Steigerung von 27 Prozent. **Der freie Zugang zu Grün- und Erholungsflächen soll auch für künftige Generationen gesichert sein.**

THEODOR KERSCHNER:

GEDANKEN ÜBER DAS LANDSCHAFTSBILD VON LINZ

Mit elf Abbildungen

Zu den eindrucksvollsten Erlebnissen gehören zweifellos Besuche schöner Städte, die gleichsam eine Einheit mit ihrer Landschaft bilden. Der veredelnde Wert dieser Siedlungen findet aber auch einen Abglanz in einem gesteigerten Heimatgefühl ihrer Bewohner. Sie lieben ihre Stadt mehr als es jene armen Menschen können, die durch Geburt oder Beruf an einen Ort gebannt sind, dem Schönheit und organisches Einfügen in die Natur versagt wurden. Gewohnheit und Festhalten am Althergebrachten sowie die tägliche Arbeit lassen aber die Menschen, gleichgültig, wo sie leben, oft gar nicht mehr zum Bewußtsein kommen, in welcher Umgebung sie sind, auch wenn sie einen nachhaltigen Eindruck nicht nur bewußt, sondern auch im Unterbewußtsein auf ihre Haltung ausübt.

Ein schönes, harmonisch in die Landschaft eingefügtes Ortsbild wirkt anziehend, eine unorganisch der Natur derb aufgedrängte Siedlung stößt ab. Überall, wo es an der Unterordnung des menschlichen Werkes unter die landschaftsgebundenen Gegebenheiten fehlt, entsteht eine Disharmonie, die wir bewußt oder unbewußt als Störung empfinden.

Im großen gesehen liegt Linz noch harmonisch in der Landschaft, aber im kleinen wurden nicht nur früher Fehler gemacht, sondern auch heute häufen sie sich vielfach infolge des großen Baugrundhungers.

Wenn wir die Sicht auf die Landschaft uns erhalten wollen, sind für eine Planung zuerst die Örtlichkeiten festzustellen, von wo aus wir einen Blick in die Umgebung haben wollen und können, und danach haben sich Straßenzüge und Haushöhen anzupassen. (Großrauminteressen und historische Tatsachen bilden hier manche Ausnahmen.) Manches ist leider in Linz unbedacht verlorengegangen, es ist aber trotzdem an verschiedenen Stellen noch möglich, die Siedlung in die Landschaft einzugliedern und dabei gleichsam durch Einfangen des Geländes in das Stadtbild schöne Wirkungen zu erzielen.

Naturkundliche Jahrbuch der Stadt Linz (1960)



Abbildung 5: Blick von der Oberen Donaulände gegen den Pöstlingberg. Wenn hier der Blick auf die Landschaft nicht verlorengehen soll, dürfen in Urfahr nahe dem Donau-Ufer nur niedrige Häuser gebaut werden

Urfahr längs der Donau im Laufe der Zeit gleich hoch gebaut werden, so käme ein Landschafts- und Ortsbild zustande, das höchst unbefriedigend wäre und abzulehnen ist. Wie es dem Wesen eines Blickwinkels ($\cos \alpha$) entspricht, müßten die Häuser, je näher sie dem Urfahrer Kai stehen, um so niedriger (also einstöckig) sein, je weiter sie landeinwärts stehen, könnten sie höher gebaut werden. Hochhäuser wären in diesem Blickfeld, also am Fuße des Pöstlingberges, eine Sünde, die uns die Nachwelt nicht verzeihen würde. Schon in absehbarer Zeit würde kein Mensch mehr wirtschaftlichen Überlegungen Raum geben, sondern nur das unharmonische Ortsbild bedauern.

Am Brückenkopf in Urfahr, als Pforte der Nibelungenbrücke, und an der Hauptstraße, als einem Wirtschaftszentrum, sind wohl höhere Häuser notwendig. Man vermeide aber die Haushöhen nach den Seiten hin auszudehnen, denn sonst würde das Bild des Pöstlingberges zu einem auf den Hausfirsten ruhenden lächerlichen Häubchen zusammenschrumpfen. Das nach beiden Seiten abfallende Gelände östlich und westlich des Brückenkopfes hilft ohnehin mit, eine entsprechende abstufende Lösung zu finden.

100 Wohnungen auf dem Pöstlingberg in Planung

LINZ. Nachbarn fürchten um den Grüngürtel – Stadtrat Hein (FP) sieht diesen "nicht gefährdet".



Wahrzeichen der Stadt Bild: Stadt Linz

Werbung



Warum Sie dem Wohntrend Holz folgen sollten

Was der Rohstoff Holz alles kann.

Werbung



Deshalb sollten Sie Festgeld nicht unterschätzen

Wie fixe Zinsen Ihr Ersparnis wachsen lassen.

Werbung



Deshalb sollten Sie Festgeld nicht unterschätzen

Wie fixe Zinsen Ihr Ersparnis wachsen lassen.

WERBUNG

Erneut lösen Wohnbauvorhaben auf dem Pöstlingberg Proteste von Anrainern aus. Rund 100 Wohnungen sollen in den kommenden Jahren in der Merkur-Siedlung entstehen, drei verschiedene Projekte sind in Planung. Umliegende Bewohner fürchten, dass durch die Bauvorhaben die "grüne Lunge von Linz gefährdet" sei. Schließlich seien 100 Bäume bedroht. Sie fordern, dass die Grünflächen erhalten bleiben sollen, und sammelten Unterschriften gegen die Pläne.

Baustart im Sommer geplant

Der für Bauangelegenheiten zuständige Stadtrat Markus Hein (FP) sieht den Grüngürtel "nicht gefährdet. Noch dazu, da die Gründe bereits seit Jahren als Bauland gewidmet sind." Er wünsche sich aber eine bessere Information der Anrainer durch die Projektverantwortlichen. Die teils nötigen Bebauungsplanänderungen sind Hein zufolge "vertretbar".

Die ersten Bagger sollen im Sommer auffahren. Dann beginnen die Arbeiten für den Wohnpark Hagen an der Wolf-Huber-Straße. 40 Wohnungen sollen bis Anfang 2018 hier aufgeteilt auf drei villenartige Gebäude entstehen. Geplant sind außerdem 55 Tiefgaragenplätze.

Um das Projekt verwirklichen zu können, mussten zwölf Garagen weichen, in denen Pöstlingberg-Bewohner ihre Autos geparkt hatten.

"Uns wurde versprochen, dass wir in der künftigen Tiefgarage Plätze bekommen. Daran kann sich jetzt niemand erinnern", sagt eine Anrainerin. Die OÖNachrichten hatten bereits im Jahr 2011 darüber berichtet.

Bei der für den Bau verantwortlichen WHP Projekt GmbH weiß man von diesen Versprechungen nichts. "Wir haben das Projekt von der Immorent übernommen. Dort wusste auch niemand etwas von Zusagen gegenüber Anrainern", sagt Hans Handl, Geschäftsführer der WHP Projekt GmbH. Mit den Nachbarn seien diese Fragen besprochen worden.

Mit der Errichtung des Wohnparks Hagen dürfte es mit der geplanten Bautätigkeit im Umfeld der Siedlung aber nicht vorüber sein. Schließlich will die Merkur-Versicherung zwischen der Urbanskistraße und dem Riesenederfeld 18 Wohnungen und 29 Parkplätze in einer zweigeschoßigen Tiefgarage bauen. Der Gestaltungsbeirat gab das Projekt im heurigen April mit zwei Empfehlungen zur Einreichung frei. Unter anderem wünschen sich die Experten, dass möglichst viele Bäume erhalten bleiben.

Vom dritten großen Bauvorhaben ist ein Grundstück am Schablederweg/Urbanskistraße betroffen. Die Pläne sehen hier 42 Wohnungen und eine Tiefgarage mit 164 Stellplätzen vor. Der Gestaltungsbeirat gab für dieses Vorhaben kein grünes Licht und wünscht eine Überarbeitung.

"Der Pöstlingberg ist keine Verdichtungszone. Durch die Projekte wird die grüne Lunge von Linz gefährdet. Das Naherholungsgebiet soll erhalten und die Touristenattraktion nicht verbaut werden."

■ Anrainer, die sich gegen die geplanten Neubauten aussprechen und auch Unterschriften sammelten

siehe Artikel auf der nächsten Seite

siehe Artikel auf der nächsten Seite

Oberösterreich > Linz

Neues Wohnbauprojekt: Anrainer fürchten Pöstlingberg-Verbauung

LINZ. Bei der Merkur-Siedlung am Linzer Pöstlingberg sind drei neue Wohnhäuser geplant. Die Anrainer fürchten um ihre Parkplätze und dass Grünflächen verschwinden.

die Situation hat sich DURCH dieses Bauprojekt 2016 massiv verschlechtert!



Mit dem Bau der drei Stadtvillen am Linzer Pöstlingberg bei der Merkurwohnsiedlung soll 2012 begonnen werden. Bild: Skizze: Erste Group Immorent AG

Werbung



Deshalb verliert das Sparbuch an Bedeutung

Alternative Sparformen gewinnen an Beliebtheit.

Werbung



So profitieren Firmen von Transportern

Kräftig und einfach zu beladen: Transporter ideale Firmenautos.

Werbung



Das müssen Sie bei der Planung Ihres Traum-Fertighauses

„Der Pöstlingberg wird immer mehr zugebaut, die Natur muss neuen Projekten weichen“, sagt eine Anrainerin der Merkurwohnsiedlung. Und fügt besorgt hinzu: „Wer weiß, welche Bauprojekte noch geplant sind.“

Der Linzer Direktor für Stadtentwicklung, Gunter Amesberger, relativiert: „Der Grund war schon lange Bauland, das hätte schon seit Jahren verbaut werden können.“ Grund zur Sorge, dass der Pöstlingberg verbaut werde, sieht Amesberger nicht.

Es gebe zwar noch ein paar Lücken, die Bauland sind. Aus bestehendem Grünland werde man aber „sicher kein Bauland“ machen. „Den Grüngürtel am Linzer Pöstlingberg zu erhalten, ist das oberste Gebot für uns“, sagt Amesberger.

Parkplätze nicht verloren

Auch die Parkplatz-Situation werde sich durch die drei neuen Wohngebäude nicht verschlechtern. Das versichert Projektleiterin Alexandra Koller von der Erste Group Immorent AG auf Anfrage der OÖN. Anrainer befürchteten, dass zwölf Garagen- und 14 weitere Parkplätze wegfallen könnten.

„Die alten Stellplätze kommen zwar tatsächlich weg, aber dafür wird eine neue Tiefgarage errichtet“, sagt Koller und fügt hinzu: „Anrainer, die jetzt einen Stellplatz angemietet haben, haben dann die Möglichkeit, einen sicheren Parkplatz in der Tiefgarage zu erwerben.“ Die Erste Group Immorent wirbt damit, dass die Wohnanlagen einen „Mehrwert für die Region“ darstellen würden. Die Gebäude werden in Niedrigenergiebauweise errichtet.

Auch der Linzer Stadtentwicklungs-Direktor ist positiv gestimmt: „Der Eigentümer hat einen Wettbewerb ausgeschrieben, und ein renommiertes Architekten-Büro hat gewonnen. So wünschen wir uns das“, sagt Amesberger.

Die Befürchtung hat sich leider bewahrheitet

Oberösterreich > Linz

Denkmalschutz-Chef entsetzt über Neubau auf dem Pöstlingberg

LINZ. Heftig reagiert Oberösterreichs Denkmalschutz-Chef Wilfried Lipp über einen Neubau auf dem Linzer Pöstlingberg: „Der Linzer Hausberg sollte eigentlich vor solchen Eingriffen geschützt sein.“



Der Aufreger: Knapp unterhalb der Denkmalschutz-Zone auf dem Pöstlingberg entsteht eine Villa. Bild: Weihbold

Werbung



Deshalb boomen Fertighäuser in Österreich

Die Österreicher wollen ihr Eigenheim fertig gebaut und beziehbar.

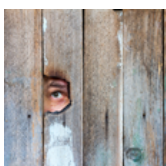
Werbung



So wichtig ist den Österreichern ein Eigenheim

Der Großteil der Österreicher wünscht sich ein eigenes Haus.

Werbung



Warum Sie dem Wohntrend Holz folgen sollten

Die Kuppe des Pöstlingbergs steht seit 20 Jahren unter Denkmalschutz. Doch am Ende des Kreuzwegs, knapp unterhalb der Schutzzone, baut derzeit die Privatstiftung eines Kaufmanns ein Wohnhaus, die OÖNachrichten berichteten.

Rechtlich sei alles einwandfrei, sagt der Linzer Planungsstadtrat Klaus Luger (SP). „Solche Eingriffe mögen rechtlich in Ordnung sein, können aber in ihren Auswirkungen verheerend sein. Eigentlich sollte der ganze Pöstlingberg vor solchen Eingriffen geschützt sein“, sagt hingegen Wilfried Lipp, Oberösterreichs oberster Denkmalschützer.

„Planerischer Fehler“

Weil die Linzer Seite die Schauseite des Pöstlingbergs ist, habe die Stadt Linz große Verantwortung, sagt der Denkmalschutz-Chef: „Gerade Linz müsste hier besonders aufpassen. Der Pöstlingberg ist ja ein besonderer Ort, gilt als Akropolis von Linz.“

Stadtrat Luger erklärt hingegen, dass der Neubau wegen eines planerischen Fehlers aus dem Jahre 1982 möglich sei. Damals wurde das Grundstück von Grün- auf Bauland umgewidmet. Denkmalschützer Lipp kritisiert aber gerade deswegen die Stadt Linz: „Die Stadt-Verantwortlichen haben es verabsäumt, das früher zu regeln.“

Lipp kritisiert in diesem Zusammenhang grundsätzlich das Agieren der zuständigen Politiker und Behörden: „Bei der Raumordnung und Flächenwidmung gibt es kaum wahrnehmbare Initiativen für kulturelle Anliegen.“ Es dürfe nicht so sein, dass „Kulturgut und architektonisches Erbe nur allein dem Denkmalschutz angelastet wird“, sagt Lipp.

Bauernhof abgerissen

Ein Gustostückerl der negativen Art gibt es auch am Bachlbergweg unweit des Pöstlingbergs. Dort, am Bachlbergweg 130, wurde der Bauernhof Vorderdoppler abgebrochen. „Das war ein typisches Beispiel eines Stadtrandgehöfts am Übergang von der Stadt auf das Land. Das gehört ja auch zu Linz“, kritisiert der Denkmalschutz-Chef den Abriss.

Oberösterreich > Linz

Anrainer-Protest gegen Wohnungen im Turm

LINZ. Auf immer größeren Widerstand stößt das Vorhaben, im 20er-Turm am Pöstlingberg 13 Wohnungen einzurichten (die OÖNachrichten haben berichtet).



So soll der Turm laut Architekt Fritz Matzinger künftig aussehen. Bild: Matzinger

Werbung



So sorgen Sie mit Fonds richtig vor

Warum Fonds die bessere Alternative zum Sparstrumpf sind.

Werbung



So richtet man Fertighäuser nachhaltig und stilvoll ein

So einfach geht umweltfreundliches Wohnen – auch im Fertighaus

Werbung



Das steckt wirklich hinter Fonds

Vor wenigen Tagen verfasste Anrainer Kurt Hager einen offenen Brief, in dem er seine Befürchtungen, die auch andere Anrainer teilen, kundtut. Das Schreiben erhielten unter anderem Vizebürgermeister Klaus Luger (SP) und Gunter Amesberger, Direktor der Linzer Stadtentwicklung.

Hager, der sich selbst als Sprecher von vielen Linzern, Urfahrern und Oberösterreichern bezeichnet, fürchtet, dass durch das Bauvorhaben **die „gesamte Struktur des Naherholungsgebietes zerstört wird.“** Er und die anderen Anrainer ersuchen deshalb die Verantwortlichen, „dieses Bauvorhaben kategorisch abzulehnen“, und bitten weiters „um Rückwidmung des Gebietes in Grünland“. Derzeit dürften auf dem Areal, das der Diözese Linz gehört, Wohnungen gebaut werden.

Wird der Turm tatsächlich zu einem Wohnhaus, fürchten die Anrainer **eine Belastung für Bewohner und Umwelt durch zusätzlichen Autoverkehr.** In dem Gebäude sind laut Architekt Fritz Matzinger zwar Parkplätze vorgesehen, Hager bezweifelt aber, dass alle Fahrzeuge in dem Turm Platz finden. „Gestank, Lärm, Abgase, **massiver Verkehr und dergleichen sind unausweichlich**“, ist in dem Brief zu lesen.

Die Pläne der Mieter, die in dem Turm ein „soziales Wohn-Modell“ (Common Housing) leben möchten, Car-Sharing zu betreiben und ein Elektroauto anzuschaffen, grenzen für Hager an „einen wohl eher schlechten Scherz“.

ARCHITEKTURBUERO 1: Anton Bruckner-Privatuniversität in Linz - Offen und schalldicht



In bewegter Anmut umhüllt eine Fassade aus geneigten Lamellen das Haus | Photo Roland Halbe

Das neue Haus der Linzer Schule für Musik, Tanz und Schauspiel verbindet Gegensätze: Abgerückt vom lärmenden Kernstadtgebiet bietet es introvertierte Studienräume in Grünlage. Gleichzeitig öffnet es sich dem Publikum mit sanften Gesten des Baukörpers und Aufführungen in akustisch perfektionierten Sälen.

Rhythmus, Bewegung, Musik

Was eine Universität nicht alles sein sollte: Ort der Forschung, der Wissensvermittlung und des Gedankenaustausches. Offen sollten Universitäten sein und ihren Standort mit Impulsen aller Art beleben. Werden hier Musik, Tanz und Schauspiel gelehrt, wie im Fall der Anton Bruckner-Privatuniversität in Linz, dann gewinnt der einladende Charakter der Einrichtung zusätzliche Bedeutung: Die Universität muss nun auch als attraktive Aufführungsstätte dienen. Es ist dem Linzer Architekturbüro 1 gelungen, mit seinem in einem EU-weiten Wettbewerb siegreichen Projekt zum Neubau der Bruckneruniversität alle diese Vorstellungen und Wünsche an die Institution mit einer vollkommen gegensätzlichen Forderung – der verlässlichen Abkoppelung der Anlage vom Lärm der Stadt – zu vereinen.

Der gewählte Standort hat die Quadratur dieses Kreises nicht einfacher gemacht: Auf dem Areal des in den 1960-er Jahren abgebrochenen Schlosses Hagen liegt er wohl am Abhang des Pöstlingberges inmitten kleinmaßstäblicher Wohnbebauung dem Stadtzentrum deutlich entrückt „im Grünen“ – doch die erschließende Hagenstraße ist nicht nur zu den Hauptverkehrszeiten (laut)stark befahren. Das Architekturbüro 1 hat den Baukörper der Universität so weit wie möglich nach Norden, in den Bogen der Hagenstraße gerückt. So schirmt er den verbleibenden Grünraum mit seinem alten Baumbestand vom Verkehrslärm ab. Der Körper nimmt den Schwung des Straßenverlaufes auf und führt ihn als freie, organisch anmutende Form weiter. So unterstreicht er seine Sonderstellung am Ort und lässt gleichzeitig temperamentvolle Anmut spüren. Ein Vorhang aus vertikalen, unterschiedlich geneigten Lamellen unterstreicht die Geschlossenheit des Körpers zur Stadt hin und öffnet ihn, an der konkaven Südwestseite beiseite geschoben, zum Park. Der Rhythmus und die – scheinbare – Bewegung der Hülle legen sich wie ein Schleier über alles, an dem sich Größenordnungen vergleichen ließen. Er lässt an Bäume denken, die sich im Wind wiegen – und natürlich an Musik. (...)

Pressemitteilungen

Stadtbäume

Baumexperten tagen in Linz: „Stadt handelt relativ gut“

Bäume in der Stadt werden zum Ausgleich von Klima-Extremen noch wichtiger – Junge Bäume können alte nur teilweise ersetzen

LINZ. „Wie können Bäume in Städten lang gesund leben?“ Das ist Hauptthema der Tagung des Fachverbands Baumforum an diesem Wochenende in Linz. Oberösterreichische Baumexperten treffen einander am Samstag und Sonntag im Volkshaus Ebelsberg zum Erfahrungsaustausch.

„Städte brauchen künftig eine sehr gute Grün-Ausstattung. Durch Klimaextreme wie etwa die zunehmende Sommerhitze gibt es neue Herausforderungen für die Baumpflege in Städten“, sagt der Baum-Sachverständige Gunther Nikodem (dazu auch das Interview auf dieser Seite).

Bäume fördern die Gesundheit der Stadtbevölkerung. Die Toron-

to-Studie der University of Chicago zeigt zum Beispiel auf, dass bereits vier Prozent mehr Bäume in der Stadt zusätzlich positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Stadtbevölkerung haben.

Gefahr durch kranke Bäume

Die Natur vor der Haustür hat aber auch heikle rechtliche Aspekte. Werden Menschen durch herabstürzende Äste oder umstürzende Bäume verletzt oder gar getötet, ist das nicht nur eine menschliche Tragödie, sondern hat für die Verantwortlichen juristische und finanzielle Folgen.

Nicht zuletzt darum sei es wichtig, Bäume durch Kontrolle und Pflege möglichst lang gesund zu

erhalten, sagt Nikodem. Junge Bäume können alte Gehölze nur teilweise ersetzen. Nikodem: „Ein alter Baum hat bis zu 5000 Mal mehr Laub als ein junger Baum.“

In Linz gab es in den vergangenen Jahren (die OÖN berichteten) heftige Auseinandersetzungen wegen des Umschneidens von Bäumen durch Stadtgärtner. Vor zwei Jahren hat man sich zusammengerauft. „Wir sind mit den Baumschützern im Dialog“, sagt die für das Linzer Grün zuständige Stadträtin Susanne Wegscheider (SP). „Die Stadt Linz handelt relativ gut, arbeitet bei der Baumpflege im Vergleich zu anderen Städten engagiert“, bescheinigt Baumexperte Nikodem. (gsto)

„Positives Lebensgefühl durch Bäume“

Gunther Nikodem (51) ist Ingenieur für Forstwirtschaft und führt ein Sachverständigenbüro für Baumsicherheit.

■ OÖNachrichten: Warum sind Bäume in der Stadt wichtig?

Nikodem: Bäume machen Städte lebenswert. Sie filtern Abgase aus der Luft, sie wirken als Bio-Klimaanlagen, kühlen im Sommer die Luft und werten das Stadtbild auf. Dazu kommt die psychologi-

sche Wirkung, denn Bäume erzeugen ein positives Lebensgefühl und wirken beruhigend durch die Farbe Grün.



Foto: gsto

■ Können Bäume in der Stadt naturgemäß existieren?

Das Wichtigste für Bäume in der Stadt ist der Boden, der Unter-

grund. Denn Bäume brauchen Platz für ihre Wurzeln. Bäume brauchen auch viel Platz für die Entfaltung ihrer Kronen.

■ Wie kann man Bäume in der Stadt am besten schützen?

Der beste Schutz ist, den Wurzelraum unversehrt zu lassen, dort nichts zu ändern. Durch Bauten im Untergrund, zum Beispiel die Errichtung von Tiefgaragen, wird das aber immer schwieriger.

„Linz besteht zu 50 Prozent aus Grünland“

 Nina Meißl (<https://www1.meinbezirk.at/linz/profile-9742/nina-meissl>)



Grün- und Freiräume bestimmen zu einem wesentlichen Teil die Lebensqualität in einer Großstadt.

Wer Linz noch als graue Industriestadt kennt, mag es kaum glauben: **Heute zählt Linz zu den grünsten Städten Österreichs!** „Linz ist in der glücklichen Situation, eine relativ gute Ausstattung mit großen Grünräumen zu besitzen. Rund 50 Prozent des Stadtgebiets sind als Grünland gewidmet“, weiß Friedrich Schwarz, Naturschutzbeauftragter der Stadt und Leiter des Botanischen Gartens sowie der Naturkundlichen Station.

Positive fürs Stadtklima

Natur in der Stadt verbessert die Luftqualität und das Stadtklima, mildert Hitzewellen und mindert den Lärm. Parks und Gärten fördern zudem den sozialen Zusammenhalt von Jung und Alt sowie unterschiedlicher Kulturen und die Identifikation mit dem eigenen Viertel. **„Die innerstädtischen Grünanlagen sind Aufenthaltsorte und Treffpunkte für Menschen, deren Aktionsradius eingeschränkt ist, aber auch für Gäste der Stadt, die sich hier gerne aufhalten.“**

Außerdem bleiben hier die Jahreszeiten erlebbar und sie sind Lebensraum für Tiere und Pflanzen.“ Wissenschaftlich belegt sind laut Schwarz auch positive Effekte für die Gesundheit: Patienten in Krankenhäusern mit Blick ins Grüne werden signifikant schneller gesund als solche, die nur auf graue Wände schauen.

Neben dem großen gesellschaftlichen verfügt die urbane grüne Infrastruktur laut dem Experten aber auch über ökonomischen Wert: **„Städtische Grünflächen, Parks und Wälder zählen zu den sogenannten ‚weichen Standortfaktoren‘. Sie tragen wesentlich zur Wohlfühlqualität von Städten bei.“** Viele Firmen wählen ihre Niederlassungen auch dahingehend aus, wie es mit der ‚Grünversorgung‘ aussieht.“ Den Wert der Grünflächen hat daher auch die Stadtpolitik erkannt. Für die Öffentlichkeit stehen rund 400 Hektar Park- und Grünanlagen, kombiniert mit 103 Kinder- und Jugendspielplätzen sowie 700 Hektar Wald zur Verfügung. Dazu kommt, dass sich die Stadt Linz auch aktuellen Trends wie Urban Gardening öffnet, indem sie stadteigene Flächen für interessierte Bürger zur Verfügung stellt, wie etwa im Donaugarten in Alturfahr.

Unberührte Natur mitten in der Stadt

Der Experte bietet immer wieder Führungen durch den „Linzer Dschungel“ an: „Beim aufmerksamen Durchwandern der Stadt kann man überall ungestörte Natur entdecken.“ Naturkundlich äußerst interessant sind etwa Teile des Industriegebiets. Auf den verwilderten Gärten und Brachflächen kann man laut dem Experten echte Raritäten der Tier- und Pflanzenwelt entdecken. Absolutes Natur-Highlight sind jedoch die Auwälder an Traun und Donau: „660 Hektar zusammenhängender, in weiten Teilen sehr naturnaher Auwald, der nach europäischen Kriterien geschützt ist und das in unmittelbarer Nähe zur Großindustrie – das hat nicht so schnell eine größere Stadt zu anzubieten.

Darauf können wir in Linz stolz sein!“

Zwischenruf von Christine Elsner Von der grünen Oase zur Betonwüste

Versteinern unsere Städte?

In immer mehr Großstädten müssen Esche, Linde und viele andere geliebte Stadtbäume weichen, um Platz zu schaffen für neuen Wohnraum, neue Parkhäuser und breitere Straßen. Und der Klimawandel setzt schließlich noch den letzten heimischen Stadtbäumen zu. In vielen unserer urbanen Räume vollzieht sich ein Wandel – weg von grünen Oasen, hin zur Betonwüste.



Spaziergang unter Platanen

(Quelle: dpa)

von Christine Elsner

Marklergerechter Kahlschlag

Die Tendenz ist eindeutig: immer mehr junge Leute ziehen vom Land in die Großstadt. Dazu kommt der demographische Wandel, das heißt: ältere Menschen wollen ihren Lebensabend in geräumigen, seniorenfreundlichen Stadtwohnungen verbringen. Drei Viertel der Deutschen leben inzwischen in Städten. Der Bauboom beschert Maklern satte Gewinne. Das Grün in der Stadt hat dabei das Nachsehen. Denn durch die Schaffung neuer Wohneinheiten werden häufig bestehende Baumreihen, Parkanlagen und Schrebergärten geopfert. Und der Zustrom von Flüchtlingen verschärft dieses Problem noch. Nachverdichten – so heißt das baupolitische Stichwort dazu, vor allem von den Grünen in die Debatte eingebracht.

Dieses Nachverdichten aber bringt Stadtpolitiker und Stadtplaner in eine Zwickmühle. Denn genau dort, wo bisher kleine grüne Inseln waren, wird nachverdichtet. Dieses kompakte Zubauen von bisherigen Freiflächen geschieht angeblich auch, um innenstadtnah mehr bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Eine durchaus diskussionswürdige Theorie. Denn bisher sind Mietpreise nicht erkennbar gefallen. Dafür aber sinkt städtische Lebensqualität ständig. Denn um versiegelte Flächen auszugleichen, müssen die Stadtherren an anderer Stelle neues Grün schaffen. Dass dieser Ausgleich aber mitunter 30 Kilometer vor den Stadttores stattfindet, ist gesetzlich erlaubt. Doch ökologisch gesehen ist es eine Farce. Denn ein neu angeplanter Baum auf dem Land wirkt sich auf das Stadtklima nicht aus.

Kahlschlag der Stadtbäume – dagegen kämpfen immer mehr Bürger an, sie gründen Bürgerinitiativen, sammeln Unterschriften und reichen bei den zuständigen Behörden Petitionen ein. Auch die vergangenen Mittwoch erschienene „Vierte Studie zum Naturbewusstsein der Deutschen“ belegt, dass die Menschen die sogenannte Stadtnatur besonders oft nutzen. Urheber der neuen Studie ist das Bundesumweltministerium sowie das Bundesamt für Naturschutz. In puncto Stadt-Ökologie stellt Bundesumweltministerin Barbara Hendricks fest: „Es ist auch eine soziale Frage, mehr Grün in die Städte zu bringen“. Die Studie offenbart zudem noch eine erstaunliche Zahl: 94 Prozent der Befragten gehören Parks zum Stadtbild, genau wie Kleingartenkolonien.

Multitalent Baum

Wissenschaftliche Untersuchungen belegen: Stadtbäume haben mehrere Funktionen, die für das Leben im urbanen Raum wichtig sind. So filtert das Blattwerk gesundheitsschädigenden Feinstaub aus der Luft. Die Wurzeln speichern Wasser, das in Hohlräumen nach oben steigt und über die Blätter der Baumkrone verdunstet. Ein 100 Jahre alter Stadtbaum etwa kann 114 Liter Wasser pro Tag in die Luft abgeben und dadurch die Umgebung erheblich abkühlen. Das ist für das innerstädtische Mikroklima immens wichtig. Denn im Zuge des Klimawandels heizen sich unsere Städte im Hochsommer immer mehr auf. In Studien konnte nachgewiesen werden, dass sich der Baumeffekt gerade in Bodennähe, also dort wo sich der Mensch aufhält, positiv auswirkt. Die Temperatur kann bis zu sieben Grad sinken.

Trockenstress, hartes Holz, hohe Frosttoleranz, Schädlingsresistent – darauf werden die Bäume schließlich im Praxistest untersucht. Die Städte Heilbronn und München haben inzwischen begonnen, aufgrund der ersten Untersuchungsergebnisse ihre Grünflächen und Baumbestände umzubauen. Es wird aber Jahrzehnte dauern, bis die ersten positiven Auswirkungen von den ‚neuen‘ Bäumen ausgehen. Und es bedeutet Überzeugungsarbeit zu leisten, damit Architekten sowie Stadtplaner in ihren künftigen Planungen auf die „neuen“ Bäume zurückgreifen. Das Projekt „Stadtgrün 2021“ hat Leuchtturmfunktion für alle anderen deutschen Großstädte. Was allerdings nichts hilft, wenn weiterhin nachverdichtet und Wohnraum geschaffen wird, ohne stadtoökologische Aspekte vorrangig einzubeziehen. Denn Städte ohne Bäume werden früher oder später Städte ohne Menschen sein.